

auf die Urkunde Friedrichs II. für den Deutschen Orden in Ellingen 1216 (Huillard-Bréholles I S. 480 f.). Dort heißt es aber, der Herrscher solle die *advocatia pro remedio anime sue* wahrnehmen, was nicht notwendigerweise bedeutet, daß der Schutz ausschließlich um Gotteslohn ausgeübt wurde. Überzeugender sind die mit instruktiven Beispielen belegten Ausführungen über Motive, welche im 13. Jh. den höheren und niederen Adel sowie führende Geschlechter in Städten zu Schenkungen an die Ritterorden und zum Ordenseintritt bewogen (S. 74–187). Der Wert der anlässlich von Ordenseintritten übertragenen Güter habe sich zwischen 30 und 60 Mark Silber bewegt und in etwa der Heiratsausstattung für Töchter entsprochen. Daß an Stelle von Gütern größere Bargeldsummen nur bei höheren Adeligen den Orden zugewandt wurden (S. 161 f.), könnte ein überlieferungsbedingter Fehlschluß sein, denn kleine Zahlungen wurden weniger häufig beurkundet. Unterschieden werden ökonomische und religiöse Motive: Schenkung gegen Schuldenübernahme, Sicherung von Leibgedingen, Unterstützung für das Heilige Land, Gewinn einer Grablege und von Jahrtagen. Hervorragend schildert die Arbeit territorialpolitische Motive, ohne diesen Ausdruck zu gebrauchen: Der Edelfreie Lütold von Sumiswald sichert durch die Deutschordenskommende Sumiswald seine illegitimen Söhne gegen die erbberechtigten Grafen von Buchegg. Der Reichsministeriale Ulrich von Liebenberg stabilisiert mit der Deutschordenskommende Beuggen einen gefährdeten Außenposten. Der Edelfreie Eberhard von Ettendorf versucht mit der Stiftung in Dahn verzweifelt, sich gegen die Herren von Lichtenberg zu behaupten. Den Abschluß bilden eine Prosopographie der Deutschherren und Johanniter im Elsaß (S. 188–270) sowie die Edition von 21 ausgewählten Urkunden (S. 275–305). Die Kurzbiographien wären zu vervollständigen durch das Material von Helmut Hartmann, dessen Veröffentlichungen (Mainzer Zs. 76, 1981, S. 103–124 usw.) nicht benutzt wurden; der Johanniter Johann von Grumbach (S. 230) entstammt übrigens wirklich dem pfälzischen und nicht dem fränkischen Geschlecht dieses Namens (erhaltenes Siegel an Urkunde von 1324, Regesta Boica 6 S. 125). Bei den Urkundeneditionen vermißt man Hinweise auf bisherige Drucke, Regesten und Erwähnungen. Befremdlich wirken die häufigen Flüchtigkeitsfehler, die sich nur durch übergroße Hast bei der Drucklegung erklären lassen.

Karl Borchardt

Frate Francesco d'Assisi. Atti del XXI Convegno internazionale, Assisi, 14–16 ottobre 1993 (Atti dei Convegni della Società internazionale di studi francescani e del Centro interuniversitario di studi francescani N. S. 4) Spoleto 1994, Centro italiano di studi sull'alto medioevo, X u. 302 S., 5 Abb., ISBN 88-7988-433-6, ITL 60.000. – Die charismatische Gestalt des Heiligen bietet trotz einer nicht enden wollenden Flut von Untersuchungen und Kongressen immer wieder neue Aspekte der Interpretation. Dies zeigt der vorliegende Kongreßband, der in einer wörtlich abgedruckten Podiumsdiskussion zwischen Giorgio Cracco, David Flood, Grado Merlo und Giovanni Miccoli unter der Leitung von Claudio Leonardi gipfelt: Tavola rotonda, Verso una nuova immagine (S. 249–290); als Ergebnis bleibt festzuhalten, daß eine neue Edition der Schriften des Poverello und eine neue Biographie erwünscht seien. Ein Schwerpunkt der geforderten neuen Betrachtungsweise könnte bei aller Berücksichtigung der Historizität die Konzentration auf die mystische Erfahrung des Heiligen sein,